Informationen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **22 (1962)**

Heft 12

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

anbiedert. Handwerklich nicht ungeschickt gemacht, zwiespältig in der Verteilung der Sympathien. (III – IV)

Saint mène la danse, Le (Inspektor Kent jagt flotte Puppen). Regie: Jacques Nahum, 1960; Verleih: Compt. Cin.; französisch. Unfehlbarer Privatdetektiv klärt eine Gangsteraffäre um einen Millionär auf. Billige Kriminalunterhaltung ordinärer Art mit bescheidenen parodistischen Ansätzen. (III – IV)

Something wild (Wilde Knospen). Regie: Jack Garfein, 1961; Verleih: Unartisco; englisch. Junges Mädchen versucht, sich unter dem Eindruck einer Vergewaltigung das Leben zu nehmen, wird aber von einem jungen Mann zurückgehalten, der es in der Folge in einem Kellerzimmer festhält, so daß es nach seiner Rückkehr in die Freiheit dem Leben wieder einen Sinn abzugewinnen vermag. Trotz offensichtlichem Bemühen um ausdrucksstarken Bildablauf gerät die Schilderung der Schocküberwindung wenig überzeugend, vor allem in ihrer psychologischen Gestaltung. (III – IV)

IV. Mit Reserven

In der Hölle ist noch Platz. Regie: E. Ritter v. Theumer, 1961; Verleih: Beretta; deutsch. Wie Opiumhändler sich im Nahen Orient gegenseitig bekämpfen, schildert der Streifen nach filmüblichem Verfahren und ebenso arm an Geist wie gelegentlich an Kleidung. (IV)

Wicked as they come (Keiner ging an ihr vorbei). Regie: Ken Hughes, 1956; Verleih: Sphinx; englisch. Italienische Fassung eines amerikanischen Films (1956), der in routinierter Art das berechnende Spiel einer Modeschönheit schildert, bis sie über ihren Egoismus strauchelt. Psychoanalytische Hinweise sollen das Geschehen erklären und entschuldigen. (IV)

IV – V. Mit ernsten Reserven, abzuraten

Amour à Rome (Liebesnächte in Rom). Regie: Dino Risi, 1960; Verleih: Monopol; französisch/italienisch. Um als «Intellektueller» frei zu sein, verläßt ein verarmter Römer Graf sein Mädchen, gerät indes an ein anderes, das ihn dauernd betrügt, obwohl er es diesmal (relativ) ehrlich meint. Melodrama, dessen Orientierungslosigkeit bedenklich ist. Abzuraten. (IV – V)

Question of adultery (Gegen Sitte und Moral). Regie: Don Chaffey, 1958; Verleih: Atlas; englisch. Kinderlose Frau sucht ihre Ehe durch künstliche Befruchtung zu retten. Der Film zeigt dies gestaltungs- und wertungsmäßig so dilettantisch, daß die eigentliche Frage nicht einmal gestellt wird, ob nämlich Ehe nur durch leibliche Mutterschaft oder schon als Schicksalsgemeinschaft sinnvoll ist. (IV – V)

Informationen

Am diesjährigen Wettbewerb des Schweizerischen Kulturfilmfonds beteiligten sich insgesamt 39 Kultur- und Dokumentarfilme, teils von Berufs-Produzenten, teils von Amateuren gedreht. Davon konnten anläßlich der Preisverleihung, die am 23. Juni 1962 in Bern stattfand, 19 Filme mit einem Prädikat ausgezeichnet werden. Das Prädikat «Besonders wertvoll» erhielten im Wettbewerb der Berufsproduzenten «Nur ein Schreiner» (Dr. H. Zickendraht, Zürich), im Wettbewerb der Amateure «Transafricana» (Romeo Scholl, Zürich) und «Incandescence et transparence» (F. Campiche, Ste-Croix).

Happy-End im 7. Himmel III. Für Erwachsene

Produktion: Divina; **Verleih:** Elite; **Regie:** Helmut Käutner, 1961; **Buch:** W. Eser und H. Käutner; **Musik:** Cl. Tütsch; **Darsteller:** S. Ziemann, M. Held, H. Griem, C. Froboeß, P. Weck u. a.

Die junge Büroangestellte Lieschen Müller wird während abendlicher Überstunden vom Schlaf übermannt und träumt nun von Geld und Luxus und von all den Dingen, von denen junge Mädchen träumen, um aus der grauen Einförmigkeit des Alltags zu entfliehen. Das alles hätte ganz nett und amüsant werden können, wenn nicht diese Phantasiegeschichte mit zuviel parodistischer Hintergründigkeit, Sozial- und Zeitkritik, die manchmal peinlich banal und allzu «filmmodisch» wirkt, betrachtet worden wäre. Da wird aus einem duftigen Traum eine deutsche Wirtschaftswunderschurkerei mit erlogener Erbschaft, durch die große Kredite und Geschäfte ins Rollen kommen, bis Fräulein Müller von all diesem Luxus und dem Tanz ums goldene Kalb genug hat und nichts als ein kleines, verliebtes Mädchen sein will. Dann erwacht sie und trifft den jungen Mann, der sie verehrt und den auch sie gern hat. – Kabarett im Film ist meist daneben gegangen, und gerade Helmut Käutner dürfte schon mehr als einmal diese Erfahrung gemacht haben. Im Kabarett liegt nämlich in der gutgezielten Kürze die Würze, doch Käutners Film ist lang und breit und obendrein manchmal etwas verworren. Er wollte die landläufigen Wunschträume, die in den Schnulzenfilmen hochgezüchtet werden, persiflieren, scheiterte aber an der eigenen intellektuellen Maßlosigkeit. Da werden endlose Lieder gesungen, die zu perfekt im Schnulzenstil gehalten sind, als daß noch eine persiflierende Wirkung zustande käme. Unerfreulich und peinlich wird die Geschichte dann, wenn Käutner im Stil deutscher Linksintellektueller à la Staudte an der Bundesrepublik sein Mütchen kühlt. Da wird Senilität, Opportunismus und Protektionismus angeprangert und nirgends ein Lichtblick entdeckt in der ach so bösen Bundesrepublik, wo man allerdings die Freiheit hat, das eigene Nest ungestraft zu beschmutzen. Die Darstellung ist unterschiedlich und kann stellenweise keineswegs überzeugen, aber das liegt mehr am Drehbuch als an den Schauspielern. (Filmschau)

Léon Morin prêtre III–IV. Für reife Erwachsene

Produktion: Rome-Paris Film; **Verleih:** Majestic; **Regie:** Jean-Pierre Melville, 1961; **Buch:** nach dem Roman von Béatrix Beck; **Kamera:** Henri Decae; **Darsteller:** J.-P. Belmondo, E. Riva, I. Tunc, N. Mirel, P. und M. Gozzi u. a.

Der unverheiratete Priester als Seelsorger unverheirateter Frauen: ein heikles Thema, das sich Béatrix Beck in ihrem mit dem Prix Goncourt ausgezeichneten Roman gestellt hatte, der in einem Dorf des kriegsbesetzten Frankreich handelt. Voller Trotz gegen eine veräußerlichte Kirche betritt eine junge Witwe in einer Glaubenskrise den Beichtstuhl, um als vermeintliche Atheistin den Priester herauszufordern. Aber dieser erweist sich statt als Kirchenbeamter als verstehender Mensch, und aus der einen Unterredung werden viele Gespräche, in denen die Frau langsam ihren Glauben wiederfindet. – Doch aus der Sympathie zum Menschen wird Liebe zum Manne, und aus der Krise des Glaubens Krise des Menschlichen überhaupt. Morin aber, der sich gegenüber der Suchenden menschlich zeigte, bleibt der Werbenden gegenüber Priester: er weist sie zurück, hilft ihr indes, Gott auch dafür zu danken. – Das Kriegsende bringt die Krise des Abschieds. Wird der ohne behutsame Führung noch schwankende Glaube den Trennungsschmerz überwinden? Die letzten Worte der Frau lassen vermuten, daß sie wenigstens ahnt, wie die Begegnung mit dem Priester stets Begegnung im Abschied ist, weil der Priester nur Werkzeug und Weg ist für die größere Begegnung mit Gott. – Ein Thema also, das – heikel für den Roman – doppelt heikel für einen Film ist. Dennoch ist er J.-P. Melville gelungen. In echter Werktreue gestaltete er mit spärlichen Mitteln (an Bresson erinnernd) den Roman zum Film, sich vor allem auf die Szenen im Beichtstuhl und Wohnzimmer beschränkend. Dadurch bekommt einerseits der Dialog Gewicht, der – oft dem Roman entnommen – für den Film zwar zu reich, aber (zumal in Morins Antworten) hervorragend ist, anderseits das Spiel Bedeutung. E. Riva lebt in verhaltener Art von innen her jene Frau, die – in aller Angefochtenheit – dem Glauben doch nähersteht als sie denkt. J.-P. Belmondo aber, dem man nur den Naturburschen glaubte, spielt einen Priester, dessen unverbogene Menschlichkeit immer noch priesterlich bleibt. – Aufs Ganze: ein Film, dem man Beschauer wünscht, die nachdenklich genug sind, um seine innere Glaubwürdigkeit mitzuerleben.

A. Z.
LUZERN

Eine Bankverbindung, die Vertrauen verdient

Schweizerische Spar- & Kreditbank

Gute Verzinsung und Sicherheit

bieten Ihnen unsere

Sparhefte **Depositenhefte** **Obligationen**

Niederlassungen in:

St. Gallen **Zürich** **Basel** **Genf**
Appenzell Au SG Brig Fribourg Martigny Olten Rorschach
Schwyz Sierre Sion Zermatt

Veröffentlichung des kath. Filmbüros

Scheideggstraße 45, Zürich 2

DER FILMBERATER

Jährlich 20 Nummern.
Abonnement Fr. 10.– (Studenten-Abonnement Fr. 7.–).
Bespricht jedes Jahr gegen 400 Filme, bringt grundsätzliche Artikel und Informationen.

FILM-BILDUNGSMAPPE KATHOLISCHER FILMARBEIT

Zusammengestellt und bearbeitet von Stefan Bamberger, 1960, 121 Seiten
Preis Fr. 5.–. Ab 10 Exemplaren 10% Rabatt.

STUDENTEN UND FILM

von Stefan Bamberger
Eine Untersuchung an den schweizerischen Universitäten und Hochschulen, 1958, 135 Seiten, Preis Fr. 4.80.

HANDBUCH DES FILMS

Verzeichnis der in der Schweiz verliehenen Filme. Grundbuch von 1949, mit den 25 bisher erschienenen Nachträgen und 5 Generalregistern, pauschal Fr. 50.–.